

Beide Basel setzen einen «Meilenstein»

Universität Basel Auf dem Schällemätteli-Areal soll bis 2015 ein neues Life-Sciences-Gebäude stehen

Basel-Stadt und Baselland investieren in die Zukunft der Universität Basel. Sie beantragen den beiden Kantonsparlamenten einen Projektierungskredit in der Höhe von je 11 Millionen Franken für die Errichtung eines Life-Sciences-Gebäudes.

LORIS VERNARELLI

«Ein Meilenstein.» Der Basler Erziehungsdirektor Christoph Eymann benützt einen starken Ausdruck, um das erste grosse partnerschaftliche Geschäft mit dem Kanton Baselland im Universitätsbereich zu umschreiben. Ein Geschäft, das die Nachbarkantone rund 220 Millionen Franken zu stehen kommen wird: die Errichtung eines Life-Sciences-Gebäudes auf dem Areal des zurzeit leerstehenden Schällemätteli-Gefängnisses. Die beiden Regierungen beantragen den entsprechenden Kantonsparlamenten einen Projektierungskredit in der Höhe von je elf Millionen Franken, um eine entsprechende Vorlage für den Baukredit auszuarbeiten. Das Gebäude soll spätestens 2015 bezugsbereit sein.

Dass sich beide Basel nur andert-halb Jahre, nachdem Baselland zum Uni-Kanton avanciert ist, auf ein solches Vorhaben einigen konnten, wertet Eymann als sehr erfreulich: «Beide Seiten haben schon früh festgestellt, wo der Life-Sciences-Bereich modernisiert werden muss.» Aber nicht nur hier müsse die Universität Basel qualitativ und quantitativ weiterwachsen. Eymann spricht von einer Milliarde Franken, die in den nächsten 20 Jahren in neue Gebäude investiert werden. Mit den 300 Millionen Franken (abzüglich der rund 80 Millionen an Bundesubventionen) für das neue Life-Sciences-Gebäude ist der erste Schritt nun gemacht worden.

Im neuen Gebäude soll in erster Linie Platz für das Biozentrum geschaffen werden, das mit der modernen In-

frastruktur in Stand versetzt wird, den internationalen Spitzenplatz in der Forschung zu halten. Zudem wird der Bau allgemeine Unterrichtsräume und universitäre Dienstleistungsbereiche enthalten. «Beim Errichten dieses anspruchsvollen Gebäudes bleibt der Blick auf die entsprechenden nationalen Standards wie auch auf die ökologischen Richtlinien der beiden Kantone massgeblich», schreiben Basel-Stadt und Baselland in einer gemeinsamen Medienmitteilung. In der Vorlage werde festgehalten, dass die Bereitstellung eines baureifen Grundstücks Sache des Standortkantons ist.

Bedürfnisse der Uni ausschlaggebend

Lange Zeit sah es so aus, als ob Baselland auf den Bau des Gebäudes auf eigenem Boden pochen würde. Darüber sei offen, hart, aber immer korrekt diskutiert worden, sagt Christoph Eymann. Doch schliesslich hätten sachliche Kriterien (sprich: die Bedürfnisse der Uni) den Ausschlag für das Schällemätteli-Areal gegeben. Das neue Life-Sciences-Gebäude stellt nämlich den ersten Schritt der Raumstrategie der Hochschule dar, die sich über die drei Campusareale Petersplatz, Schällemätteli und Volta erstreckt.

«Beigezogene Fachleute haben erläutert, dass sämtliche Lokalitäten eines Campus in kurzer Zeit zu Fuss erreichbar sein müssen. Dies sei wesentlich für den Austausch innerhalb der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen», erklärt der Erziehungsdirektor. Das Schällemätteli liegt demnach an ausgezeichneter Lage, in der Nähe des Biozentrums, des Unispitals und des noch zu bauenden Forschungs- und Lerngebäudes unmittelbar am Brückenkopf der Dreirosenbrücke. Mit diesem letzten Bau – der Boden wurde dem Kanton von Novartis geschenkt – wird laut Eymann auch die Industrie in den Campus einbezogen. Sie soll die

Möglichkeit erhalten, auf dem Uniareal Forschungsinstitutionen zu betreiben.

Auf die Frage, ob das Schällemätteli das Wunschareal der Basler Regierung gewesen sei, antwortet Christoph Eymann mit einem deutlichen Nein. «Es war das Wunschareal der Universität. Die Regierung ist nämlich offen für alle Optionen, sie müssen nur Sinn machen.» Ausschlaggebend für die Option «Schällemätteli» war die Gesamtplanung der Universität. Diese fusst auf einem Szenario, das bis zum Jahr 2020 mit einem moderaten Anstieg der Studierendenzahl an der Uni Basel auf rund 13 500 Studentinnen und Studenten (derzeit 11 515) rechnet. «Die Wahl der richtigen Uni fällt bei den Studierenden meistens aufgrund praktischer, nicht wissenschaftlicher Überlegungen. Die kurzen Distanzen sind beispielsweise ein wichtiges Kriterium», betont Eymann. Verstreute Lokalitäten wie in Zürich seien ein Nachteil.

Universität und Politik haben ein gemeinsames Ziel, nämlich bis 2015/16 eine topmoderne Infrastruktur auf die Beine zu stellen. Nur so, sagt Christoph Eymann, könne Basel im Life-Sciences-Bereich an der Weltspitze bleiben. «Diese Anforderung steht ganz oben auf der Bedürfnisliste der Regierungen Basel-Stadt und Baselland», fügt er an.



GROSSE INVESTITIONEN Die Infrastrukturen der Uni Basel sollen in den nächsten 20 Jahren grundlegend erneuert werden. Das neue Life-Sciences-Gebäude stellt nur den ersten Schritt dar. NICOLE NARS-ZIMMER

Keine Zwischennutzung des Schällemätteli

Für den **Rückbau der Strafanstalt Schällemätteli** beantragt der Regierungsrat Basel-Stadt dem Grossen Rat einen Kredit in der Höhe von 2,498 Millionen Franken. Gleichzeitig wird beantragt, den für einen Neubau der Life Sciences der Universität Basel erforderlichen Flächenabschnitt von **rund 800 Quadratmetern** bilanzmässig vom Verwaltungs- ins Finanzvermögen

zu übertragen. Der Beginn des Rückbaus des Schällemätteli ist auf **Ende 2009** terminiert. Gemäss heutiger Planung ist der Baubeginn für den Neubau der Life Sciences **Anfang 2013** vorgesehen. Das Gebäude soll **2015** bezugsbereit sein. Die Basler Regierung hat die Möglichkeit einer **Zwischennutzung** der ehemaligen Strafanstalt für die maximale Dauer von drei Jahren

geprüft. Diese Option könne aber nicht wahrgenommen werden, da der Bezug des **neuen Universitäts-Kinderspitals beider Basel (UKBB)** auf Ende 2010 geplant ist, heisst es in der gestrigen gemeinsamen Medienmitteilung. Ein Abbruch des Schällemätteli nach dem Bezug des UKBB würde für das Universitäts-Kinderspital zu verschiedenen Problemen führen. (LV)